



TKT Romanwerkstatt 2009

Übersicht

Onlineworkshop
05.01 bis 30.11.2009

Inhalt

TKT-Romanwerkstatt.....	3
Termine und Anmeldung	3
Preis	4
Wie laufen unsere Werkstätten ab?	5
Die Phönixmethode	5
Regeln des kreativen Schreibens	6
Formales Vorgehen	7
Beispiele	7
Der Protagonist.....	7
Protagonist und Geschichte	7
Den Protagonisten beschreiben	8
Was will euer Protagonist?.....	9
Was möchte euer Protagonist unbedingt erreichen?	9
Eurer Figur in die Tasche schauen	10
Weitere Fragen an den Protagonisten.....	10
Braiding – Handlungsstränge verknüpfen	11
Zwei Handlungsstränge, die zunächst nichts miteinander zu tun haben.....	11
Verschiedene Blickwinkel.....	11
Äußere Handlung und innere Entwicklung.....	12
Aufgabe	12
Völlig unterschiedliche Handlungsstränge.....	12
Cliffhänger alleine genügen nicht	12
Aufgabe:	13
Aufgabe:	13
Nettiquette	13
Zum Inhalt:.....	14
Formal:	14
Die Trainer	17

TKT-Romanwerkstatt

Gedacht ist diese Werkstatt für alle, die an einem Roman arbeiten oder daran arbeiten wollen.

Dazu werden wir unterschiedliche Aspekte des Schreibens vorstellen und diskutieren; insgesamt wird die Romanwerkstatt über ein Jahr gehen. Wir haben uns ein paar neue Diskussionformen ausgedacht, die in den üblichen Schreibwerkstätten nicht vorkommen. Aber keine Angst, bisher sind uns nur drei Teilnehmer dabei verstorben ;-).

Die Romanwerkstatt richtet sich an alle, die ernsthaft schreiben und sich an längeren Texten versuchen möchten. Deshalb ist die Teilnehmerzahl auf 12 begrenzt. Selbstverständlich könnt und sollt ihr mit euren eigenen Projekten, Figuren und Plots arbeiten oder diese entwickeln.

Es wird um Figuren und Plots gehen, um Übergänge, Einstiegssätze, Dialoge, kurz, um alles, was bei einem Romanprojekt wichtig ist. Ihr könnt auch bereits vorhandene Textteile in der Romanwerkstatt vorstellen und diskutieren.

Dabei werden nicht nur wir Trainer eure Texte kommentieren, sondern auch die anderen Teilnehmer. So bekommt ihr eine breitere Rückmeldung und lernt außerdem, an Texten zu arbeiten. Bekanntlich ist es leichter, den Balken im Auge des anderen zu sehen als den Splitter im eigenen, und deshalb fällt einem an fremden Texten oft auf, was einem bei den eigenen verborgen bleibt. Die Kritik an fremden Texten hilft so, das Auge für die Verbesserung der eigenen Texte zu schulen.

Mindestens sieben Stunden pro Woche solltet ihr euch für die Romanwerkstatt reservieren. Denn je nach Stand der Diskussion können 20-30 Emails am Tag einlaufen, nehmt diese Zeitschätzung also bitte ernst!

Termine und Anmeldung

Ende Dezember 2008 wird die nächste Romanwerkstatt beginnen. Wer Interesse daran hat, kann uns eine Email mit Arbeitsproben und einer kurzen Projektbeschreibung senden. Einsendeschluss ist der 15. Dezember 2008. Gerne geben wir euch auch weitere Informationen zu Textkraft.

Wie sollten diese Arbeitsproben aussehen?

Sendet uns einen Text aus eurem Projekt, nicht mehr als 5 Seiten (7500 Anschläge). Der Text muss nicht perfekt sein - dann bräuchtet ihr ja keine Romanwerkstatt -, sollte aber eure Fähigkeit als Autor zeigen. Denn die Romanwerkstatt ist für fortgeschrittene Anfänger gedacht.

Natürlich möchten wir, dass ihr das ganze Jahr mitmacht – und die meisten tun das auch. Aber natürlich kann es immer wieder passieren, dass Unvorhergesehenes passiert, dass die Arbeitsbelastung größer ist, als gedacht, dass ...

Preis

Der Preis beträgt für die TKT Romanwerkstatt 2009 54.-- Euro pro Monat; ihr solltet natürlich bis zum Ende teilnehmen, aber wir zwingen niemanden dazu. Deshalb könnt ihr die Werkstatt auch monatsweise kündigen, spätestens zum 15. jeden Monats.

Wie laufen unsere Werkstätten ab?

Unsere Werkstätten sind so aufgebaut, dass ihr einen Text zum Thema mit mehreren Fragen erhaltet, die ihr nacheinander bearbeiten sollt. Drückt also den Text aus, lest ihn aber nicht auf einmal, sondern bearbeitet zunächst die erste Frage, dann lest die zweite, bearbeitet diese und so fort. Wir möchte nämlich verhindern, dass ihr von Anfang an auf ein bestimmtes Ziel hinarbeitet.

Manche Fragen zielen nicht direkt darauf ab, fertige Texte zu schreiben, sondern die Struktur hinter den Texten deutlich zu machen. Folglich müsst ihr euch dabei nicht bemühen, perfekte, schon gar nicht stilistisch perfekte Texte zu schreiben. Versucht einfach, eine Frage abzarbeiten, so gut ihr könnt und wenn euch nichts mehr einfällt, geht zur nächsten Frage über und stellt eure Antwort zur Diskussion.

"Der erste Entwurf ist immer Scheiße", wusste schon Hemingway. Also lasst euch nicht entmutigen, wenn euch euer Text, eure Lösung nicht gefällt. Verbessert sie. Wenn ihr nicht weiterwisst, habt keine Bange, einen Text abzuliefern, der nicht perfekt ist. Wenn ihr Fragen habt, nur zu, schreibt diese auch dazu. Wenn alle Teilnehmer nur perfekte Texte abgeben würden, bräuchten wir keine Schreibwerkstatt. Unser Ziel ist es schließlich, aus unausgegorenen Ideen gute Projekte zu entwickeln.

Natürlich sind Rückmeldungen jederzeit willkommen. Sagt uns also, wenn ihr mit einer Übungen Schwierigkeiten habt, wenn euch die Zeit für die Übung nicht ausreicht, aber auch, wenn die Übungen zu einfach sind oder längst Bekanntes wiederkauen.

Die Diskussion erfolgt in einer Mailinggruppe, das bedeutet, dass alle Mails, Lösungen, Beiträge, die ihr losschickt, gleichzeitig an alle Teilnehmer weitergeleitet wird. Diese Methode hat sich für Werkstätten gegenüber anderen (zB. Forum) bewährt.

Die Phönixmethode

Die "Phönix-Methode" wurde in der Schreibgruppe "Projekt Phönix" entwickelt, um Autoren bei langen Geschichten und komplexen Personen weiterzuhelfen und wir werden sie auch im Textkrafttraining ausgiebig nutzen. Die Ideen eines Autor werden von den anderen zu Asche verbrannt, damit nur übrigbleibt, was Substanz hat. Und daraus kann der Autor seinen Text bauen.

Wenn einer von euch einen Text abschickt, kommt der harte Teil, die Fragen und Anregungen der anderen Teilnehmern. Alles zu fragen, was euch an dem Text eines Autors in den Sinn kommt, schärft auch die Wahrnehmung euren eigenen Texten gegenüber. Also keine Hemmungen, aber denkt daran: Es gibt keine **richtige** Lösung. Es hat wenig Sinn, einem Autor zu sagen: Das müsstest du so und so machen. Denn welche Geschichte wie erzählt wird, bestimmt einzig und allein der Autor. Und natürlich solltet ihr immer dran denken, dass euer Gegenüber auch bloß ein Mensch ist, ihr sollt ihm sagen, was euch an seinem Text nicht gefällt (und natürlich auch, was euch gefällt), aber immer die [Netiquette](#) wahren.

Wenn hier jemand eine Halborkin vorstellt mit einem Orkvater und einer Menschenmutter, hat es wenig Sinn, ihm zu sagen: "Orks und Menschen können sich nicht mischen, weil sie verschiedene Arten sind."

Aber ihr könnt und sollt dem Autor Fragen zu seinem Projekt stellen. Stellt euch vor, ihr habt ein kleines Hämmerchen, mit dem ihr die Lösung eines Autors abklopfen, prüfen könnt, nicht um sie zu zerstören, sondern um festzustellen, wo gibt es Hohlstellen? Wie diese Hohlstellen gefüllt werden, muss der Autor bestimmen. Die Frage "Sind in der Welt deiner Geschichte Menschen und Orks verschiedene Rassen, aber die gleiche Art?" ist so eine Stelle, auf die ihr klopft und die hohl klingt.

Möglicherweise fällt dem Autor ein, "Scheiße nein, die Frau kann keinen Orkvater haben." Dann muss er das ändern. Oder er stellt fest: "Gute Frage, ja, in meiner Welt sind Orks und Menschen nur verschiedene Rassen und es gibt folglich Mischlingen." Auch damit legt der Autor sich bezüglich seiner Geschichte fest und das führt dazu, dass die Figur "runder" wird.

Natürlich sind auch Anmerkungen und Vorschläge erlaubt und erwünscht: "Könnte deine Heldin nicht eine Orkin sein, die von den Orks verstoßen wurde? Dann wären trotzdem Orks und Menschen verschiedene Arten." Überhaupt sind Fragen der Art: "Was wäre, wenn ...", "Könnte es sein, dass ..." höchst erwünscht und willkommen. Und natürlich werden auch wir Moderatoren nicht mit solchen Fragen geizen und Kommentare zu euren Projekten wie auch zu den Vorschlägen der anderen abgeben.

Welche Antworten auf Fragen, Anregungen und Vorschläge der Autor gibt, was er daraus macht, das liegt in seiner Wahl. Aber er sollte im eigenen Interesse Antworten geben, denn er wird feststellen, dass er damit überraschende Dinge über seine Person und deren Geschichte lernen wird.

Eines werdet ihr bald feststellen. So ein "Verhör" ist für den Autor Stress pur. "Verdammt, die machen meine Geschichte kaputt, warum wollen die soviel von mir wissen?". In aller Regel haben die anderen das Gefühl, dass der Autor - vor allem beim ersten Verhör - sehr unwillig reagiert und man ihm alles aus der Nase ziehen muss. Schließlich ist es schmerzhaft, wenn andere grade in den Schwachstellen herumstochern und manchem werden die Frager zeitweilig so sympathisch sein wie ein Schwarm wildgewordener Hornissen. Stellt euch darauf ein, nehmt das nicht persönlich, diese Reaktion ist völlig normal und geht vorbei wie die Windpocken. Der Bau einer Geschichte ist nun mal auch Knochenarbeit.

Regeln des kreativen Schreibens

Viele bezweifeln es, aber es gibt tatsächlich Schreibregeln, die sich bewährt haben. Nicht wir haben sie aufgestellt, es sind Regeln, die sich in der Vergangenheit bewährt haben und einige lassen sich bis zu Aristoteles zurückverfolgen.

Jeder Autor kann diese Regeln brechen, ohne befürchten zu müssen, dass die Schreibpolizei deswegen seine Texte beschlagnahmt. Aber ein Autor sollte wissen, was er damit tut.

Schreibregeln sind Wegweiser. Natürlich muss man sich nicht danach richten und natürlich gibt es nicht nur bei Karl May Geier, die Wegweiser aufstellen, die in die Irre führen.

Aber man muss das Rad nicht ständig neu erfinden und wenn es zwischen Basel und Mailand eine Straße gibt, ist die Reise erheblich einfacher, als wenn man den (nicht markierten) Weg über die Eigernordwand wählt. Was nicht heißt, dass das nicht möglich wäre. Genügend Leute haben die Eigerroute gewählt, einige haben es geschafft, andere sind abgestürzt. Dieser Weg ist schwieriger, gefährlicher und verlangt mehr Können, als der Wanderpfad über den Gotthard. Auch der ist nicht einfach.

So und nicht anders ist es mit den berüchtigten Schreibregeln. Einige werden wir zitieren und ihr wisst jetzt, was ihr davon zu halten habt. Niemand zwingt euch, sie zu beherzigen. Aber wenn ihr sie nicht beherzigt, solltet ihr wissen, was ihr tut und warum.

Formales Vorgehen

Zu Beginn wird das erste Thema gepostet. In der Regel habt ihr eine Woche Zeit, es zu bearbeiten und wir nennen einen Termin, ab dem eure Texte gemailt werden können. Damit ihr nicht in Mails erstickt, werden nicht alle gleichzeitig diskutiert, sondern für jeden Text 2-3 Tage reserviert. Manchmal reicht diese Zeit nicht, so dass auch später noch Kommentare zu einem anderen Text kommen, manchmal ist auch der eine oder andere verhindert und kann seine Kommentare erst später nachholen. Vergesst deshalb nicht, im Betreff anzugeben, auf welchen Text sich eure Kommentare bezieht.

Diese Vorgehensweise hat sich bewährt, weil dadurch ein entspannteres Arbeiten möglich ist, weil nicht alle über alles gleichzeitig diskutieren und weil es weiter nicht schlimm ist, wenn jemand mal seinen Text später einreicht (er kommt dann eben auch später in der Diskussion dran).

Normalerweise wird in der Reihenfolge besprochen, in der gepostet wurde, aber wenn jemand an bestimmten Tagen nicht kann, sollte er das gleich zusammen mit dem Text mailen. Dann können wir die Reihenfolge entsprechend organisieren und diese Reihenfolge wird euch natürlich auch bekannt gegeben.

Beispiele

Damit ihr seht, auf was ihr euch einlasst, haben wir hier zu zweien unserer Themen die entsprechenden Texte und Fragen eingestellt.

Der Protagonist

Was haben Don Quichotte und Harry Potter, James Bond und Dracula gemeinsam? Sie sind Phantasiefiguren aus Autorenköpfen und doch allgemein bekannt, selbst Leuten, die weder den Autor kennen noch sein Werk gelesen haben.

Protagonist und Geschichte

Gute Geschichten haben immer eine Hauptperson, einen Protagonisten. Hat der Autor seine Hausaufgaben gemacht, erinnern sich seine Leser noch an diese Person, wenn alles andere längst vergessen ist. In einigen wenigen Fällen geht der Name der Figur sogar in den Sprachgebrauch ein. So weiß jeder, was gemeint ist, wenn wir von Don-Quichoterie reden: eine absurde Geschichte, wie sie Don Quichote hätte zustoßen könnte. Der Ritter von der traurigen Gestalt konnte Phantasie und Wirklichkeit nicht auseinander halten, er sah Riesen, wo es nur Windmühlen gab, bekämpfte sie und wurde dabei arg durchgewalkt.

Würde James Bond die Windmühlen mit den Waffen seines Superschlittens angreifen? Wohl kaum. Würde Dracula versuchen, den Windmühlen eine Blutprobe zu entnehmen? Harry Potter glauben, es sei Voldemort? Nicht sehr wahrscheinlich.

Woraus folgt, dass Protagonist und Geschichte zusammengehören. Was jemand tut, was ihm zustößt, hängt davon ab, wer er ist. In Geschichten wie in der Realität. Nicht mal Michael Kohlhaas würde mit seinem Pferd eine Windmühle angreifen.

Ihr wollt eine Geschichte schreiben, ein Roman soll entstehen. Manche von euch haben bisher nur vage Ideen, andere schon etliche fertige Szenen. Vielleicht habt ihr eine Plotidee? Dagegen ist nichts einzuwenden. Aber bevor ihr diese Idee zu einer Geschichte ausarbeitet, müsst ihr euren Protagonisten kennen. Sonst habt ihr einen Plot, in dem sich Figuren tummeln, von denen jeder merkt, dass sie nur um des Plots willen existieren. Pappkameraden einer Ex-und-hopp-Geschichte, die, falls sie überhaupt zu Ende gelesen wird, bereits nach einem Tag vergessen ist.

Den Protagonisten beschreiben

Nun ist es an euch, euren Helden zu beschreiben.

Nein, er soll nicht perfekt sein, ganz im Gegenteil. Ihr sollt auch keine autobiographische Geschichte schreiben, der Held muss nicht dem Autor gleichen. Man sollte ihn vielmehr vom Autor unterscheiden können.

Ihr sollt auch nicht alle Eigenschaften des Protagonisten auflisten. Es gibt Fragebögen, die Autoren nutzen können, um sicherzustellen, dass sie alles über ihre Hauptperson wissen. Sonst schläft sie abends mit blauen Augen ein und wacht zur Überraschung des Lesers mit brauner Augenfarbe auf. So etwas kann hämische Kommentare der Leser wie der Kritiker hervorlocken. Aber darum geht es hier nicht. Ihr sollt vielmehr schreiben, was eure Figur auszeichnet. Woran könnte man sie in einer Gruppe von zehn Leuten erkennen? Was würde sie antworten, wenn sie jemand nach der schlimmsten Enttäuschung ihres Lebens fragt? Was möchte sie in ihrem Leben erreichen? Worauf ist sie stolz? Worüber schämt sie sich? Was ist ihre Lebensprämisse, sprich: Was ist ihr am wichtigsten, was ist ihre Moral? Schätzt sie Reichtum über alles? Oder Ehrlichkeit? Oder Freundschaft? Oder ihren Beruf?

Gebt also eine erste Beschreibung eurer Hauptperson. Und bitte sagt nicht, es gäbe mehrere Protagonisten. Natürlich wird eure Geschichte nicht nur von einer Person bevölkert werden. Natürlich werden die anderen Personen ebenfalls ihre Geschichte, ihre Subplots haben. Möglicherweise entdeckt ihr irgendwann, dass die zuerst gewählte Person gar nicht die Hauptperson ist, sondern eine andere Person reißt den Plot an sich. Darum geht es hier nicht. Wir müssen irgendwo anfangen, und weil die Hauptperson derart wichtig ist, fangen wir mit ihr an.

"Mein Name ist Dracula. Ich bin seit fünfhundert Jahren tot und immer noch nicht clean. Ich komme vom Blut nicht los ..."

Die Form eurer Beschreibung könnt ihr frei wählen. Ein Tipp: Mit dem Namen zu beginnen und in der Ich-Form zu schreiben, kann hilfreich sein. Aber das solltet ihr selbst ausprobieren. Also fangt jetzt mit eurer Beschreibung an und lest erst dann weiter.

Was will euer Protagonist?

Wenn ihr eine Vorstellung von eurem Protagonisten habt, fragt euch als Nächstes: Was unterscheidet ihn von anderen Figuren, was ist das Besondere, Einzigartige an ihm?

Nehmen wir noch mal Don Quichote. Bei ihm ist die Antwort einfach. Er liest nicht nur Ritterromane - das taten und tun viele -, er glaubt fest an sie und daran, dass alles, was dort geschildert wird, Realität ist.

Aber zu einer Hauptfigur gehört noch etwas anderes: Was will diese Person? Was strebt sie am meisten an? Was wünscht sie sich unbedingt?

Don Quichote wünscht sich unbedingt, ein Ritter zu sein und Abenteuer zu erleben. Leider ist die Zeit der Ritter vorbei, die Zauberer, Riesen und Jungfrauen sind knapp geworden. Also erfindet er einfach welche. Er sieht Windmühlen, phantasiert, es seien Riesen, und greift sie an. Hier seht ihr, wie sich aus einer Person, aus ihren besonderen Eigenschaften ein Wunsch entwickelt und daraus ein Plot.

Was möchte euer Protagonist unbedingt erreichen?

Nehmen wir einen Politiker in Kanada, in den zwanziger Jahren, einen gläubigen Puritaner. Die Religion ist für ihn nicht nur Tradition, sondern wirklich wichtig. Allein das unterscheidet ihn schon von vielen anderen Politikern, aber das allein reicht nicht aus. In solchen Fällen hilft die "Was wäre, wenn?"-Frage weiter: Was wäre, wenn dieser Politiker sich gleichzeitig immer wieder zu Prostituierten hingezogen fühlt, wenn er sich schwört, er würde nie mehr eine besuchen, und seinen Schwur immer wieder bricht? Jetzt haben wir nicht nur eine Figur, die sich eindeutig von anderen unterscheidet, sondern eine, die etwas unbedingt will: Sie will christlich, nicht mehr sündig leben. (Das Tagebuch eines kanadischen Premiers behandelt übrigens dieses Thema ausführlich. War ein Schock für die armen Kanadier.)

Was wäre, wenn unser Politiker aus Tradition in die Messe geht, weil ein konservativer Politiker in den Zwanzigern das tun muss, aber wenn das Wichtigste für ihn Macht und Karriere sind? Ganz sicher hat diese Figur nicht den Wunsch, gläubig zu leben, erst recht nicht wird sie deshalb wünschen, dass sie keine Prostituierten mehr besuchen möge. Aber vielleicht hat sie Angst, dass jemand Wind davon bekommt? Der sie dann erpresst oder ihre Karriere zerstört? Andere Figur, anderer Wunsch.

Was wäre, wenn unser Politiker heute in Bayern lebte und der CSU angehörte? Gar nichts. Weder hätte er die Probleme des gläubigen Puritaners noch die Angst, erpresst zu werden. Wieder eine andere Person mit anderen Wünschen.

Das, was eine Person wirklich will, kann sich auch erst im Laufe der Geschichte herausstellen.

Was wäre, wenn ein Anwalt kurz vor der Pensionierung steht? Hurra, nie mehr ein Prozess, kein Aktenstudium mehr! Da wird ein Freund verhaftet, des Mordes angeklagt, die Indizien sprechen gegen ihn, die eigene Frau belastet ihn schwer. Er hat einen Pflichtverteidiger, der sich wenig Mühe gibt und keine Erfahrung mit Mordprozessen hat. Der Anwalt übernimmt nach einigem Zögern den Prozess des Freundes.

Am Anfang ist die Pensionierung der Wunsch des Anwalts. Aber bald stellt sich heraus, dass es für ihn Dinge gibt, die noch wichtiger sind als dieser ursprüngliche Wunsch.

Aus dem, was eine Person unbedingt will, entwickelt sich die Geschichte. Deshalb braucht jede Figur eine herausragende Eigenschaft und etwas, das sie unbedingt will. Ein Mann, wunschlos glücklich, seine Frau versteht ihn, jeden Morgen begibt er sich fröhlich und gut gelaunt ins Büro, ist happy über seinen Job - der taugt wenig als Protagonist (und ist auch ein bisschen unreal).

Seht euch jetzt noch mal eure Hauptfigur an. Was wünscht diese Person sich unbedingt? Was will sie unbedingt erreichen? Steht dies in eurer Charakterskizze? Wenn nein, müsst ihr sie ändern.

Eurer Figur in die Tasche schauen

Wenn ihr Probleme habt, euch die herausragende Eigenschaft eures Protagonisten vorzustellen, zu entwickeln, was er wirklich will, dann versucht einmal folgende Tricks:

- Schaut eurer Figur in die Taschen. Findet ihr dort etwas, was euch überrascht? Das der Held niemandem zeigen würde, weil es ihm peinlich wäre?

- "Was willst du, lieber Autor, das wichtiger ist als das, was deine Person will?" Wenn du jetzt rot wirst, Bingo. Nein, Ruhm, einen Spitzenplatz in der Bestsellerliste, das gilt nicht. Diesen Wunsch hat jeder Autor. Prüft euren Wunsch. Habt ihr etwas, das wichtiger ist als der Wunsch eures Helden, dann fragt euch: Könnte eure Figur diesen Wunsch auch haben? Oder einen verwandten? Ihr hättet den Vorteil, das eure Figur etwas will, das ihr genau kennt - das heißt noch lange nicht, dass ihr mit eurem Helden identisch seid oder sein müsstet. - Gibt es etwas, das euer Held unbedingt geheimhalten möchte? Das er selbst seinem besten Freund, selbst seiner Frau nicht erzählen würde? Hängt das vielleicht mit einem Wunsch zusammen? Folgt daraus etwas, was eure Figur unbedingt möchte?

Schaut euch euren Text jetzt nochmals an. Möchtet ihr nach diesen Hinweisen noch etwas ändern, hinzufügen oder überarbeiten? Dann tut das. Erst dann lest in der Übung weiter.

Weitere Fragen an den Protagonisten

Wenn ihr wisst, was euer Protagonist unbedingt will, kennt ihr eine seiner wesentlichen Eigenschaften. Aber natürlich gibt es noch weitere. Hier drei weitere wichtige Fragen zu dem Protagonisten:

Hat eure Figur eine Eigenschaft, die ihr nicht habt? Falls euch keine einfällt, überlegt euch eine. Außer in autobiographischen Romanen sollte die Hauptfigur sich vom Autor schon unterscheiden. Nur so kann sie eine eigene Stimme gewinnen. Doch es muss sich nicht um eine völlig andere Figur handeln. Sofern ihr nicht lange Jahre in Indien gelebt habt, ist ein gläubiger Hindu nicht gerade eine geeignete Figur. Natürlich ist nichts dagegen zu sagen, wenn euer Protagonist gleiche oder ähnliche Wünsche hat wie ihr. Ganz im Gegenteil: Jeder Autor sollte über das schreiben, was er kennt. Aber eine Figur sollte sich vom Autor unterscheiden, damit der Autor sie von sich trennen kann, objektiver ihr gegenüber ist und genug Distanz hat, um sie wirklich kennen zu lernen.

Hat eure Figur eine Schwäche? Eine Figur, die alles kann, ist nicht nur ein Übermensch, sondern auch langweilig. Hätte Siegfried nicht die verletzte Stelle an der Schulter gehabt, wäre er irgendwann an Altersschwäche gestorben - und niemand hätte sich die Mühe gemacht, ihn in den "Nibelungen" auftreten zu lassen. Figuren, die unbesiegt sind, alles können, geraten nie in Gefahr. Nicht mal in die, Held einer spannenden Geschichte zu werden. Bestenfalls werden sie Helden langweiliger Geschichten.

Hat eure Figur auch eine oder mehrere negative Eigenschaften? Nur Gott ist unfehlbar. Menschen können egoistisch, herrschsüchtig, aggressiv, ungeduldig, unbescheiden, gierig sein, sie haben Mundgeruch, Achselweiß und bohren in der Nase. Euer Protagonist soll ein Mensch sein, kein Gott. Übrigens zeigt auch Gott in der Bibel durchaus schillernde Eigenschaften, er kann rachsüchtig sein, herrisch, brutal ...

Jetzt schaut euch nochmals eure Charakterskizze an, und prüft sie in Bezug auf die obigen Fragen. Wollt ihr etwas ändern oder hinzufügen? Dann tut das.

Braiding – Handlungsstränge verknüpfen

Kalle Blomquist, der Superdetektiv spürt nicht nur Verbrecher auf. Außerdem ist er ein Ritter der weißen Rose und kämpft um den Großmummich.

Zwei Handlungsstränge, die zunächst nichts miteinander zu tun haben.

Der Club der Verlierer in „Es“ besteht aus sieben Kindern. Er hat nicht nur eine gemeinsame Geschichte – der Kampf gegen „Es“, das Böse im Untergrund der Stadt -, jeder der Kinder hat auch seine eigene Geschichte. Stephen King wechselt immer wieder zwischen dem Hauptstrang (der Kampf gegen „Es“) und den Geschichten der einzelnen Kinder hin und her. Oft scheinen die unterschiedlichen Plots gar nichts oder wenig miteinander zu tun zu haben. In „Es“ sind es die Geschichten von sieben „Verlierern“. Das einzig Gemeinsame: Sie alle wurden irgendwann mit „Es“ konfrontiert.

Wenn sich Plots Szenen- oder Kapitelweise in einem Roman abwechseln, wenn mehrere Handlungsstränge verknüpft werden, sagt man, sie werden „gebraidet“ (Braiding =Flechten). Im Extremfall kann es sich erst ganz am Schluss herausstellen, was die einzelnen Handlungen miteinander zu tun haben.

Verschiedene Blickwinkel

In vielen Fällen ist von Anfang an klar, was die einzelnen Handlungsfäden miteinander zu tun haben. Der eine Strang ist die Geschichte des Helden, der andere der des Bösewichts. Beide erzählen die gleiche Geschichte, aber jeder aus seiner Perspektive. So kann der Autor dem Leser Einzelheiten mitteilen, die die Hauptfigur gar nicht wissen kann. Als Leser schauen wir durch die Augen mehrerer Personen und können damit auch unterschiedliche Blickweisen auf die gleiche Handlung wahrnehmen. Wir lernen die Sichtweise und Motivationen verschiedener Figuren kennen, können selbst entscheiden, welche der Hauptfiguren uns persönlich am meisten zusagt, da wir nicht daran gebunden sind, einer bestimmten Figur durch das ganze Buch zu folgen.

Zum Beispiel erleben die Leser zuerst die eingekerkerte Gefangene, der die Flucht gelingt. Mit ihr freuen sie sich: Endlich frei! Dann wechselt die Perspektive zu der eigentlichen Protagonistin, die die entkommene Antagonistin wieder einfangen muss. Jetzt wird vielleicht klar, dass die Gefangene ganz zu Recht verurteilt wurde.

Äußere Handlung und innere Entwicklung

Oder die eine Geschichte ist die äußere Handlung – der Held zieht aus, den Drachen zu töten und die Prinzessin zu retten – und die andere ist der innere Plot – der Held wächst an seiner Aufgabe, er verwandelt sich, wird er“wachsen“. Die meisten erfolgreichen Bücher - selbst action-Thriller – haben eine derartige innere Entwicklung.

Eine Abwandlung dieser Technik ist der „comic relief“. Mit Witz, Ironie, aber auch Albernheit kann man den Lesern nach besonders aufregenden Szenen entspannen. Oft gibt es dafür eigene Nebenfiguren, deren Hauptaufgabe es ist, genau diese Entspannung zu garantieren. Hadschi Halef Omar und der Hobbler Frank bei Karl May sind solche Beispiele. Auch in diesem Fall handelt es sich um Nebenhandlungen, die zunächst nichts mit der Haupthandlung zu tun haben.

Aufgabe

Gibt es in eurem Projekt eine äußere und eine innere Handlung? Wie sehen diese aus? Schildert beide mit genau einem Satz (nicht mehr)!

Völlig unterschiedliche Handlungsstränge

George R.R. Martin hat mit dem vierbändigen Werk „A Song of Ice and Fire“ wohl eines der ausgearbeitetsten Beispiele für Braiding geliefert. Gut hundert verschiedene Perspektiven wechseln sich ab und werfen immer neue Schlaglichter auf das Phantasieland, das infolge von Thronstreitigkeiten in Anarchie und Bürgerkrieg versinkt. Das einzige, was die verschiedenen Stränge verbindet, ist die gemeinsame Welt, in der die Personen leben.

Vor allem historische und gesellschaftliche Entwicklungen lassen sich durch eine solche Technik viel leichter darstellen. Wir erleben „A Song of Ice and Fire“ durch verschiedene Augen; verschiedene Personen haben unterschiedliche Ziele und Wünsche und damit eben auch unterschiedliche Plots.

Genauso kann man das dritte Reich nicht nur durch eine Figur, sondern durch viele verschiedene Charaktere beschreiben. Nazis und Mitläufer, Widerstandskämpfer und Gleichgültige, Opfer und Täter lassen den Leser die Faszination, aber auch die Bosheit der Naziwelt erleben.

Mit dieser Technik kann man auch ganz einfach Cliffhänger einbauen. Der Held ist beim Kampf auf dem Gipfel abgerutscht, hängt nur noch mit einer Hand am Felsen, unter sich hundert Meter Luft. Gemein grinsend holt der Bösewicht mit dem Stiefel aus, um ihm mit voller Kraft auf die Finger zu treten. – Schnitt – Wir schwenken zu dem Kollegen des Helden um, der nach Hause kommt und einen Brief seiner Frau entdeckt. Sie teilt ihm mit, dass sie ihn verlassen hat.

Die meisten Autoren begnügen sich allerdings mit zwei Handlungssträngen, mit vier bis fünf Perspektiven. Schon das ist schwierig genug zu meistern. Denn jeder Wechsel will gut überlegt sein und muss den Leser mitreißen.

Cliffhänger alleine genügen nicht

Natürlich kann man einfach an der spannendsten Stelle aufhören. Aber dann muss man auch eine andere Szene haben, die den Leser in Bann schlägt. Denn sonst verliert man ihn. Es reicht eben nicht, an einer spannenden Stelle aufzuhören, man muss gleichzeitig in eine andere spannende Szene eintauchen. Und Eintauchen heißt auch, dass man dem Leser Zeit geben muss. Die andere Handlung, das andere Umfeld, die anderen Personen müssen etabliert sein. Mit hektischem Hin- und Herspringen kann man leicht den Leser verlieren. Jede einzelne Szene braucht ihren Spannungsbogen. Und jeder Handlungsstrang für sich auch. Eine enorme Gefahrenquelle liegt eben darin, dass die Szenen oder Kapitel so kurz werden, dass die Atmosphäre darunter leidet und der Leser immer wieder aus dem Buch “herausfällt”,

ohne den Weg "zurückzufinden". Der Spannungsbogen muss den Wechsel unbedingt überleben!

Viele Autoren finden es mühselig, beim Schreiben an der spannendsten Stelle abzubrechen und sich in eine andere Figur hineinzusetzen. Um das zu erleichtern, bietet sich an, erst alle Szenen des ersten Plots, der ersten Perspektive zu schreiben, dann die Szenen des anderen Handlungsstranges und die Textbausteine erst danach zu braiden. Dafür ist es enorm nützlich, einen recht genauen Ablaufplan des Romans zu haben, damit man nicht unbedingt linear schreiben muss, sondern sich selbst an seinen Plan orientieren und sich beim Schreiben frei in seinem Roman bewegen kann.

Braiden verlangt also nicht nur einen Plot, nicht nur eine Folge von Szenen, deren jede ihren Spannungsbogen hat, sie verlangt mindestens zwei Plots. In der Regel ist einer davon der Hauptstrang, die anderen die Nebenstränge. Aber jeder Strang muss genauso gut geplant und ausgeführt sein. Und spätestens am Ende des Romans muss klar werden, was die einzelnen Handlungsstränge miteinander zu tun haben.

Gelingt das, wird den Lesern das Aussteigen aus dem Buch fast unmöglich, selbst wenn sie sich über den Wechsel ärgern und das Spiel durchschauen. Sie werden trotzdem weiterlesen. Es muß dabei gar nicht wirklich um eine Action-Szene gehen. Es kann sein, daß die Antagonistin sich gerade mit einer wichtigen Entscheidung trägt, die sie aber (noch) nicht trifft – und die die Leser mit Spannung erwarten: Wird sie ihm ihre Liebe gestehen? Doch dann wechselt der Autor zu dem Kommissar, der eine neue Spur entdeckt, die der Handlung eine ganz andere Richtung gibt.

Aufgabe:

Gibt es bei euch mehrere Handlungsstränge neben dem inneren/äußeren? Falls ja, schildert jeden dieser mit einem Satz.

Aufgabe:

Überlegt euch einen Cliffhänger in eurem Projekt. Beschreibt in einem Satz die erste Szene und wo sie abbricht. Dann in einem weiteren Satz, wo die nächste Szene einsetzt.

Zusatzaufgabe für ganz Eifrige

Nehmt euch einen Roman vor, der mehrere Handlungsstränge, mehrere Perspektiven hat. Verfolgt an Beispielszenen, wo der Autor mit dem einen Strang aufhört und wo er mit dem nächsten wieder einsetzt. Wie wird ein Strang verfolgt, wann wechselt die Handlung wieder? Hans Peter Roentgen (http://www.textkraft.de/pageID_600054.html) ist einer der Moderatoren der Romanwerkstatt Textkrafttraining (http://www.textkraft.de/pageID_597246.html), aus der auch dieser Beitrag über Braiding stammt.

Netiquette

Das Prinzip einer Mailingliste ist ganz einfach: Jede E-Mail, die ein Mitglied an die Liste schreibt, wird automatisch an alle anderen Mitglieder der Liste verschickt. Diese Aufgabe wird vom sogenannten List-Server übernommen, der auch die "Mitgliederkartei" der Liste verwaltet. Alles, was ihr - außer einem Internetzugang und einem E-Mailprogramm - für die Teilnahme an Mailinglisten braucht, ist ein wenig Zeit.

Im Unterschied zu Newsgroups werden bei Mailinglisten die Nachrichten nicht auf einem zentralen Server gespeichert und nach Bedarf abgerufen, sondern bei jedem Posting in die E-Mail-Briefkästen aller Abonnenten verschickt.

Werden die Regeln nicht beachtet, reagieren die anderen Teilnehmer pikiert bis gereizt.

Zum Inhalt:

1. Schickt eure Mails an die Liste unter eurem echten Namen und verwendet kein Pseudonym
- Mailinglisten sind kein Chat!

2. Achtet die Privatsphäre anderer Mitglieder. Schickt keine Mails, die ihr privat, also "hinter den Kulissen" bekommen haben, (sogenannte PM, Privat Mails) ohne Einverständnis des Verfassers an die Liste. Leitet umgekehrt keine Informationen, die nur an die Liste und somit an einen geschlossenen Benutzerkreis gingen, ohne Einverständnis des Betreffenden an die Öffentlichkeit bzw. an Nichtmitglieder weiter.

3. Bleibt allgemein respektvoll im Ton und führt euch auch vor Augen: wenn ihr in Großbuchstaben schreibt, ist das für die anderen Teilnehmer beim Lesen ein Gefühl, als würdet ihr SCHREIEN. Das Schreiben in Großbuchstaben ist ein Stilmittel wie auch das Setzen von Smileys. Geht behutsam damit um. Eine gute Übersicht über Smileys und Kürzel gibt es bei:

<http://www.rhusmann.de/kuerzel/inhalt.htm>

4. Bleibt "on topic", d.h. beim Thema. Das mag auf den ersten Blick banal klingen, ist jedoch einer der häufigsten Verstöße gegen die Netiquette bei Postings in Mailinglisten. Sollte euch etwas unter den Nägeln brennen, markiert die entsprechende Mail im Betreff mit OT(=off topic) : (dann kann das Thema kommen, oder @ Name des Adressaten). Alle die an off topic Geplauder nicht interessiert sind, oder im Moment keine Zeit dafür haben, können so markierte Mails ungelesen löschen. Vor allem aber: Verzichtet auf Mails, die eigentlich unnötig sind und etwa nur "Finde ich auch" als Mitteilung enthalten. Denkt dran: ihr schreibt einer Menge Leute - wollen all die Empfänger das wirklich wissen? Dasselbe gilt für Plaudereien, die sich oft aus Mailinglisten-Diskussionen einzelner Mitglieder entwickeln. Die werden den Rest der Mitglieder oft nerven - unterhaltet euch doch einfach per Privatmail weiter.

Formal:

Viele der Regeln wirken auf den ersten Blick kleinlich, und so ist oft auch die Art und Weise, in der in manchen Listen auf ihre Einhaltung gepocht wird. Trotzdem haben sie ihren Sinn: Nicht bei allen Empfängern sieht deine Mail so aus wie auf deinem Bildschirm, schlimmstenfalls wird sie zerrissen und gespickt mit unleserlichen Zeichen dargestellt. Außerdem nutzen viele Leute Filter, um beispielsweise Mails einer Mailingliste in einen eigenen Ordner zu sortieren. Die funktionieren aber bei falsch formatierten Mails genausowenig wie die Zuordnung einer Antwort zu dem Beitrag, zu dem sie gehört.

1. Da ohne einheitliche Formatierung die Zeilen willkürlich umgebrochen werden, sollte die **Zeilenlänge auf nicht mehr als 72 Zeichen** eingestellt sein.

2. Beim **Antworten auf Postings** anderer Teilnehmer solltet ihr deren Mails korrekt zitieren. Zuerst sollte die eigentliche Frage beim Beantworten von E-Mails nicht lauten "Soll man zitieren?" sondern "Wie und wieviel sollte man zitieren?". Denn daß man sich mit Zitaten (oft auch quote genannt) auf die Originalnachricht bezieht, gehört inzwischen zum guten Ton

beim Schreiben von E-Mails. Zitieren erleichtert das Lesen von Antwort-E-Mails ungemein: Der Empfänger weiß sofort, worum es geht.

Solltet ihr nun also alles zitieren, nach dem Motto: "Viel hilft viel"? Nein. Denn wenn alles zitiert wird, verliert der Leser ebenfalls die Übersicht. Außerdem belastet ihr das Internet und den oder die Empfänger durch unnötig große E-Mails, Zeitverlust und höheren Kosten.

Wie also ist es richtig? Kurz gesagt: Löscht alles Unwichtige. Weniger ist mehr. Sogenannte "TOFU"-Mails sind äußerst unbeliebt - das steht für "Text Oben, Full Quote Unten" und meint, daß unterhalb deiner eigenen Zeilen die komplette Mail des Vorgängers stehen bleibt. Dadurch wird der Bezug verschleiert, und wer die Liste nicht in Einzelmails, sondern als tägliche Zusammenfassung (Daily Digest) bekommt, muß sich durch viel überflüssigen Text quälen.

Übrigens könnt ihr auch bei uns auf daily digest schalten, zB. wenn ihr in Urlaub seid, oder zu wenig Zeit habt.

Es gibt eine Website, die sich eigens der Kunst des Zitierens widmet:

www.learn.to/quote. (Die Regeln für Usenet und Mailinglisten sind identisch)

Laßt zum Beispiel euer E-Mail-Programm zunächst alles zitieren. Dann löscht ihr all die Textpassagen einer E-Mail, auf die ihr in eurer Antwort nicht direkt eingeht. Auch die Anrede und die Signatur des Schreibers sowie automatische Listen-Informationen von Mailing-Listen solltet ihr getrost löschen.

Ein weiterer Tip: Wählt die Textpassagen aus, auf die ihr direkt eingehen wollt und setzt euren Antwort-Text direkt darunter. So läßt sich am leichtesten erkennen, auf welches Argument sich eure Antwort bezieht.

Wollen ihr auf einen längeren Textblock eingehen, der im Ganzen wichtig ist, fügt ihr den Anfang und das Ende des Textblocks in eure Antwort ein und setzt ein [...]dazwischen. Löscht den Rest der Passage. Damit deutet ihr dem Leser an, daß an der Stelle des [...] Text gekürzt wurde. Denkt immer daran, daß die Empfänger eurer Antwort das Original gegebenenfalls im Archiv nochmal nachlesen können.

Wie wird nun ein Zitat in E-Mails deutlich gemacht? Einem Quasi-Standard folgend kennzeichnen die meisten E-Mail-Programme ein Zitat automatisch mit einem ">" zu Beginn jeder zitierten Zeile. Bei den meisten Mailprogrammen ist das eine Frage der Einstellung. Eine Antwort auf eine Antwort wird dementsprechend so gekennzeichnet: ">>", usw.. Der Vorteil ist, daß ihr auch nach mehreren Antworten noch die Reihenfolge der Antworten erkennen könnt, sowie, wo eine aufhört und die nächste anfängt. Alles auf einen Blick

Typisches Beispiel einer E-Mail-Antwort:

Hallo Bernd,

>> Samstag zum Mittagessen

> ich weiss noch nicht, wann ich am Samstag

> kommen kann, ruf mich doch bitte vorher an, dann

Sorry, ich telefoniere nicht gerne. Komm einfach vorbei, ich werde da sein.

>...ach, und vielen Dank für das Essen gestern.

Gern geschehen. War nett, Deine Frau kennenzulernen. Ich habe mich ebenfalls sehr amüsiert und hoffe, dass wir das bei gutem Wetter bald wiederholen können.

Viele Gruesse,

Tina

3. Bitte keine HTML-Mails. Auch das lässt sich im Mailprogramm einstellen. Achtung: Outlook birgt Gefahren. Probleme gibt es oft mit Mails, die mit Outlook oder Outlook Express in werkseitig vorgegebener Grundeinstellung geschrieben wurden. Die Programme haben nämlich dann oft Probleme damit, richtig zu zitieren, die sogenannte "Signatur" richtig einzubinden, sie kennzeichnen Antworten oft mit "AW:" statt mit "Re:" (wobei die Betreff-Zeile immer länger wird) und verleiten zu HTML-Mails.

4. Bitte keine E-Mail-Anhänge (attachments) . Die Lösungen der einzelnen Übungen sind in der Regel nicht länger als ein bis zwei Seiten und können bequem als Inline (in der Mail selbst) gepostet werden. Dazu könnt ihr in der Textverarbeitung (z.B. Winword) BEARBEITEN und dann ALLES MARKIEREN anklicken. Anschließend wählt ihr BEARBEITEN und KOPIEREN. Wenn ihr jetzt in euer Mailprogramm geht und dort seid, wo ihr Texte eintippt, könnt ihr auch hier wieder BEARBEITEN und jetzt EINFÜGEN anklicken und der Text ist in eurer Mail.

Nicht selten kann die Anmeldung bei einer Mailingliste - je nach Teilnehmerzahl und deren Diskussionsfreudigkeit - eine wahre Flut von Mails dieser Liste in eurem Briefkasten die Folge sein. Dann gibt es die Möglichkeit, auf den sogenannten daily Digest umzuschalten. Das ist eine Zusammenfassung aller Mails der Liste in einer einzigen großen Mail (daily mail), die euch in regelmäßigen Abständen zugesandt wird. Ist natürlich nicht ganz aktuell und macht das Antworten etwas komplizierter, dafür habt ihr weniger Mails:

Daily Mail einstellen

Viele der hier angeführten Ratschläge, die Netiquette betreffend, gelten nicht nur für diese Mailingliste, sondern für den E-Mail-Verkehr im allgemeinen.

Aber: Hauptsache Spaß!

Auch, wenn sich die Regeln recht streng anhören und der Einstieg in eine Mailingliste schwierig erscheint - laßt euch davon nicht abschrecken. Im Vordergrund jeder Diskussionsgruppe steht der Austausch, und der soll vor allem Spaß machen. Und in den allermeisten Fällen funktioniert das auch ganz hervorragend!

Die Trainer

Eure Trainer sind Hans Peter Roentgen, Judith Rau und Mareen Goebel